

JEANETTE GREY



Was **DU**  
**MIR** gibst





CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Dezember 2015

Für die Originalausgabe:

© 2014 by Jeanette Grey

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Get what you need«

Originalverlag:

Published by Arrangement with Dreamspinner Press LLC, 5032  
Capital Circle SW, Ste 2, PMB# 279, Tallahassee, FL 32305-7886  
USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2015 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration  
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-035-4

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)

Jeanette Grey

Was **DU**  
**MIR** gibst

Aus dem Englischen  
von Jessica Hartmann

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielen Dank, dass Sie dieses eBook gekauft haben! Damit unterstützen Sie vor allem die Autorin des Buches und zeigen Ihre Wertschätzung gegenüber ihrer Arbeit. Außerdem schaffen Sie dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der Autorin und aus unserem Verlag, mit denen wir Sie auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!

Ihr Cursed-Team

Klappentext:

Greg London ist ein vielbeschäftigter Mann. Um seine Eltern stolz zu machen, versucht er, seine Lehrassistenten, die Arbeit und sein Sozialleben unter einen Hut zu bekommen. Aber sein neuer Mitbewohner Marshall bringt sein geregeltes Leben ordentlich durcheinander. Schon seit einer Weile schwärmt Greg heimlich für den Baseballstar der Uni, doch er hätte nie gedacht, mit ihm im Bett zu landen. Nach einer gemeinsamen Filmabend entwickelt sich zwischen ihnen eine Affäre, aber was Greg wirklich will, ist mehr als nur Marshs Gesellschaft in seinem Bett. Findet sich Greg mit dem ab, was Marsh ihm gibt?

# Widmung

Dem überarbeiteten Doktoranden  
meines Herzens, Scott, gewidmet.

Mit weiterem besonderen Dank an Brighton Walsh und  
Heather McGovern, ebenso wie an die Damen der  
Bad Girlz Write und der Capital Region RWA.

# Kapitel 1

»Du bleibst heute wirklich zu Hause?«

Greg sah von seinem Computerbildschirm auf, wobei er über den Rand seiner Brillengläser spähte. Ronnie durchwühlte gerade Gregs Kleiderschrank. Schon wieder. Mit einem Seufzer schüttelte Greg den Kopf und widmete sich wieder den Daten, deren Sinn er schon den ganzen Abend versucht hatte herauszufinden. »Ja. Zu viel zu tun.«

Einer der Maximalpunkte des Graphen ergab einfach überhaupt keinen Sinn. Er biss sich auf die Innenseite seiner Wange und griff nach dem Notizheft, das auf seinem Schreibtisch lag. Er schlug es auf und starrte finster hinein. Verdammt, er war sich sicher, dass er die Ausdrücke mit nach Hause genommen hatte.

»Hey, Ronnie? Du hast dir nicht zufällig mein Zeug aus dem Drucker geschnappt, oder?« Er blickte noch einmal hoch, nur um noch finsterner dreinzuschauen, als er entdeckte, was für ein Shirt Ronnie sich vor die Brust hielt. »Das? Wirklich?« Es war Gregs Lieblingsshirt.

Ronnie drehte sich mit einem breiten Grinsen um. »Ich glaub, das würde mir stehen. Bringt meinen Hautton zur Geltung, stimmt's?«

Demnach hatte er sich schon entschieden. Greg seufzte. »Das möchte ich diesmal wirklich wieder zurück haben.«

Eines Tages würde er in Ronnies Kleiderschrank stöbern, allerdings nicht, um sich etwas von Ronnies Sachen zu leihen. Er wollte einfach nur seine eigenen Klamotten zurück.

Ronnie nahm das als das Einverständnis, das es war, und sagte: »Danke. Du bist der Beste!«

Ronnie zupfte am Saum des Shirts, das er trug, wobei ein kleiner Streifen dunkler Haut zum Vorschein kam. Die Wölbung des Hüftknochens, der über den Bund seiner Jeans herausragte. Greg sah weg, bevor ihm noch mehr auffallen konnte. Er spielte mit der Ecke seines Notizhefts zwischen den Fingern und schob seine Füße gegen die Stuhlbeine. Sein Nacken fühlte sich warm an.

Gott, vielleicht sollte er ausgehen. Wenn er schon seinen Arbeitspartner-Schrägstrich-Mitbewohner-Schrägstrich-besten Freund so ansah, dann musste das letzte Mal, als er Sex gehabt hatte, *wirklich* schon zu lange her sein. Viel, viel zu lange her. Er schnaubte und schlug sich mit der Faust gegen den Oberschenkel. Nein. Er hatte keine Zeit dafür und One-Night-Stands hatten für ihn sowieso noch nie funktioniert. Nicht, dass Beziehungen das taten, dem letzten Desaster von Trennung nach zu urteilen.

Nein, hier war er besser aufgehoben. Alleine.

»Was denkst du?«

Die rostrote Farbe stand Ronnie aufgrund seines Teints wirklich gut. Wahrscheinlich sah er darin besser aus, als Greg es jemals mit seinem blasserem Hautton getan hatte, und es passte ihm auch besser. Tatsächlich hatte Greg ein wenig zu breite Schultern für das Shirt. Er lächelte verhalten und reckte vage den Daumen in die Höhe. »Sieht wie für dich gemacht aus.«

»Echt?« Ronnie betrachtete sich noch ein bisschen im Spiegel.

Greg verdrehte die Augen. »Weißt du, ich könnte dich irgendwann mal zum Shoppen mitnehmen.« Das war etwas, das er nicht sehr oft anbot. Als der einzige Schwule in ihrem Fachbereich mochte er es nicht, solche Klischees noch zu bestätigen. Relativ gesehen war sein Stilgefühl nicht mal wirklich gut. Seine Mutter sagte immer, dass seine Ingenieur-Gene sich stärker durchgesetzt hatten als seine Schwulen-Gene. Das einzige, das ihn tatsächlich dahingehend auszeichnete, war, dass er seine Wäsche etwa doppelt so oft machte wie Ronnie.

»Nee, bin pleite. Und das hier macht sowieso mehr Spaß.« Ronnie fuhr mit einer Hand über seine Brust, während er sich zu Greg zurückdrehte. »Sicher, dass du nicht mitkommen willst?«

»Vielleicht nächstes Mal.« Greg verzog das Gesicht und deutete auf die Arbeit, die sich über seinen Schreibtisch verteilte.

»Wie du willst!« Ronnie schlug gegen die Oberkante des Türrahmens, als er hindurchtrat, blieb dann stehen und steckte seinen Kopf wieder herein. »Oh, fast vergessen. Deine Ausdrucke sind in meiner Tasche.« Er deutete mit dem Daumen den Flur hinunter. »Liegt auf meinem Tisch.«



Oh, Gott sei Dank. Greg hatte heute Abend wirklich keine Zeit, um zum Campus zu rennen. Er musste mit der Verarbeitung der Daten dieses Wochenende fertig werden, wenn er seinen Vorschlag für das Symposium rechtzeitig fertigstellen wollte. »Ich würde *ich schulde dir was* sagen, aber ich habe dir ja gerade sozusagen mein letztes Hemd gegeben.«

Ronnie lachte. »Kumpel, das war definitiv nicht das Letzte in deinem Schrank. Du schuldest mir auf jeden Fall noch was.« Er hielt Daumen und Zeigefinger in Form einer imaginären Pistole hoch und zielte damit auf Greg, ehe er sie lud und abfeuerte. »Du lässt nach.«

Ein leichtes Ziehen ging durch Gregs Unterbauch. Er vernachlässigte *tatsächlich* einiges. Zu vieles. Dennoch winkte er ab. »Wie auch immer. Geh. Hab Spaß. Wasch mein Shirt, bevor du es zurückgibst.«

»Tu ich das nicht immer? Nicht drauf antworten«, grinste Ronnie. »Bis morgen.«

»Sicher, sicher.« Greg schüttelte den Kopf, als Ronnie lautstark die Treppen hinunterpolterte. Wehmütig sah er ihm für einen Moment nach, dann rief er sich zur Konzentration. Wenn die Jungs vom Fachbereich für Ingenieurswesen nächstes Wochenende wieder ausgehen sollten, würde er mitgehen. Bis dahin würde er definitiv wieder im Zeitplan liegen. Nur um es sich selbst zu beweisen, öffnete er sein Kalenderprogramm. Doch ein Blick auf die wütend dreinschauenden Farblöcke ließ ihn zusammenzucken und es schnell wieder schließen, bevor er sich zu lange damit aufhalten konnte.

*Vielleicht* würde er nächstes Wochenende Zeit haben. Er musste sich einfach nur zwischen jetzt und dann den Arsch aufreißen. Tief atmete er aus. Wenigstens würde das Haus heute Nacht ruhig sein. Nickend widmete er seine Aufmerksamkeit wieder den Zahlen und Graphen vor sich.

Fast eine Stunde verging, bevor er abwesend wieder nach seinem Notizheft griff. Er blinzelte. Oh, richtig. Diese Graphen, die er brauchte, waren immer noch in Ronnies Zimmer.

Seine Wirbelsäule machte ein paar bedrohlich klingende knackende Geräusche, als er sich in seinem Stuhl zurücklehnte und die Arme über seinem Kopf streckte. Er legte seine Brille beiseite und presste die Handballen auf seine Augen. Sie waren sandig und trocken. Vermutlich war es ohnehin Zeit für eine Pause.

Er kletterte vom Stuhl und schlüpfte in seine Schuhe, während er sich umsah. Mist, sein Zimmer war ein Saustall. Nicht so schlimm wie die der anderen Jungs, mit denen er sich das Haus teilte, aber dennoch. Nicht so, wie er es mochte. Beim Anblick der Bücher- und Papierstapel, die überall herumlagen, verzog er das Gesicht und sammelte wenigstens die Teller und Tassen ein, die sich in den letzten Tagen angesammelt hatten.

Mit den Händen voller schmutzigem Geschirr durchquerte er sein Zimmer und ging in den Flur. Jemand hatte das Licht angelassen. Typisch. Zwei Stufen auf einmal nehmend stieg er die Treppe hinunter in ihr gemeinsames Wohnzimmer. Instinktiv sah er um die Ecke. Auf der Couch saß niemand. Er kam in die Küche und fand auch diese leer vor.

Er stieß einen Seufzer aus. Das war, was er gewollt hatte – eine ruhige, produktive Nacht ohne Ablenkungen zu Hause. Doch einer der Vorteile, mit ein paar Doktoranten zusammenzuwohnen, war, dass man immer jemanden zum Reden fand, wenn man mal für einen Moment abschalten musste. Seine Schultern sackten nach vorne. Was soll's.

Er stellte sein Geschirr ins Spülbecken und zögerte ein Moment. Langsam begann sich das Geschirr auf der Arbeitsplatte zu stapeln, aber nein. Dieses Wochenende war er nicht dran. Er schnappte sich eine Cola aus dem Kühlschrank und knipste das Licht aus, bevor er sich umdrehte, um zurück nach oben in sein Zimmer zu gehen und sich ein paar weitere Stunden durch Datentabellen und Graphen zu ackern.

Nur... Nein. Das sollte er nicht. An der Türschwelle zwischen Küche und Flur blieb er stehen und wippte auf den Fersen vor und zurück.

Er sollte direkt nach oben gehen. Er sollte nicht stehen bleiben und... Es war ja nicht so, dass sein Mitbewohner Marsh überhaupt da wäre oder so. Aber es würde auch nicht schaden, mal kurz nachzusehen. Nein. Doch. Nein. Oh, wem machte er hier etwas vor?

Seine Atmung beschleunigte sich, als er von seinem eigentlichen Weg abwich, den kleinen Flur hinunter und um die Ecke ging. Er fand das letzte kleine Schlafzimmer unter der Treppe genauso verlassen vor wie den Rest des Hauses.

Das nannte man mal erbärmlich. Sein Magen verknotete sich nur ein wenig vor Enttäuschung. Es war dämlich, wirklich. Er lehnte sich gegen den Türrahmen, rieb mit der Hand über sein Gesicht und umfasste dann seinen Nacken. Zum Teufel, es war wahrscheinlich gut, dass Marsh nicht da war. Greg hatte nicht wirklich eine Ausrede, warum er vorbeikam. Sie hatten nichts gemeinsam und jedes Mal, wenn Greg im letzten Monat versucht hatte, Small Talk zu machen, war er kläglich gescheitert. Gott bewahre, dass er es schaffte, mit einem heißen Typen eine richtige Unterhaltung zu führen, geschweige denn mit einem, der kein Fachchinesisch sprach.

Er grummelte vor sich hin und beugte seinen Kopf nach rechts und links. Es war Zufall gewesen, dass Marsh überhaupt bei ihnen gelandet war. Er war noch im Grundstudium, wenn auch wenigstens in seinem letzten Jahr. Sein Hauptfach war Geschichte. Und er war Sportler.

Er war kurzfristig als Mieter dazugekommen, als ihr anderer Mitbewohner wegen einer Familienkrise in letzter Minute hatte abspringen müssen. Mit der unschönen Aussicht, dass jeder von ihnen noch zusätzlich hätte Miete zahlen müssen, hatten Greg und seine Mitbewohner eine Anzeige bei *Craigslist* aufgegeben, ein kleines Stoßgebet nach oben geschickt und am nächsten Tag war Marshall Sulkowski mit zwei Reisetaschen und einem zerknitterten Scheck aufgetaucht.

Seitdem hatte Greg immer wieder Gründe gefunden, um vor seiner Tür herumzulungern.

Er öffnete den Deckel seiner Limo und nahm einen großen Schluck. Dann wischte er sich mit dem Handrücken über den Mund.

Marshs Zimmer hatte sich seit seinem Einzug nicht wirklich verändert. Die Wände waren immer noch hauptsächlich kahl, der Kleiderschrank stand offen und war halb leer. Die einzigen Zeichen dafür, dass das Zimmer überhaupt bewohnt war, waren das ungemachte Bett, der kleine Bücherstapel daneben und das Baseball-Trikot sowie der Handschuh auf der Kommode.

»Suchst du nach Marsh?«

Greg wäre beinahe aus der Haut gefahren. Er fing seine Cola auf, bevor sie ihm aus der Hand fallen konnte, und schaffte es, nicht tatsächlich vor Schreck zurückzuweichen, als er sich umdrehte, um seinen anderen Mitbewohner, Jason, vorzufinden, der im Flur stand.

»Oh. Ähm. Hey. Nein.« Hätte Greg noch weniger gelassen klingen können? Er stieß sich von der Wand ab und spielte dabei mit der Dose in seiner Hand. Er hielt sie hoch. »Brauchte nur eine Kaffeepause. Ich dachte, ich sehe mal nach, wer noch so zu Hause ist.«

»Ich glaub, nur du und ich.«

Greg sah Jason genauer an. Er war eher leger gekleidet, wenn auch nicht so schäbig wie Greg mit seinem T-Shirt und seiner Jogginghose. »Dachte, du wärst mit Ronnie und den anderen Jungs ausgegangen.«

Jason zuckte mit den Schultern. »Ich hab auf einen Sprung vorbeigeschaut, bin aber nicht geblieben.« Er deutete auf die Treppe. »Ich gehe heute früh ins Bett. Hab morgen ein Gruppentreffen um acht.«

Armer Kerl. »Das nervt!«

»Kannst du laut sagen.« Jason war in einer der größten Forschungsgruppen der Uni. Sie war angesehen und würde sich großartig in seinem Lebenslauf machen, wenn er den Abschluss hatte. Aber in der Zwischenzeit bedeutete das, sich mit einem schusseligen Betreuer herumzuschlagen und samstags an Treffen zu unchristlichen Zeiten teilzunehmen. Er wandte sich um und winkte kurz über seine Schulter. »Gute Nacht.«

»Nacht.«

Jason eilte die Treppe hinauf und ließ Greg somit allein. Er warf einen letzten Blick in Marshs Zimmer. Nichts gab einem Kerl mehr das Gefühl, ein Widerling zu sein, als beim Herumlungern erwischt zu werden. Er schlug mit der Seite seiner Faust gegen die Wand und dann machte auch er sich auf den Weg Richtung Treppe, während er das Licht ausschaltete.

Ein kurzer Halt in Ronnies Zimmer, um seine Ausdrücke zu holen, dann igelte er sich wieder in seinem eigenen Zimmer ein, die Tür einen Spalt weit geöffnet und mit lauter Rockmusik, die aus seinen Kopfhörern dröhnte. Er setzte sich die Brille wieder auf die Nase und knackte mit den Fingerknöcheln. Er blickte auf den Schreibtisch, der mit Büchern übersät war. Das war sein Leben. Und das war gut.

Mit diesem Gedanken vergrub er sich wieder in seine Arbeit.

\*\*\*

Offensichtlich war er so tief darin versunken, dass er sich nicht sicher war, ob Stunden oder Minuten vergangen waren, als er etwas über den Tönen des Schlagzeugs und der Gitarre und dem Anblick der Zahlen auf seinem Bildschirm hinweg wahrnahm. Zuerst dachte er, dass er lediglich den Bass hörte, doch dann drehte er die Lautstärke herunter, sah auf und –

»Scheiße.« Er legte eine Hand auf sein Herz, während er mit der anderen die Kopfhörer aus seinen Ohren fummelte. »Du. Ähm.«

Denn da stand Marsh in Gregs Tür. Marsh, mit den sandblonden, zerzausten Haaren, die aussahen als hätte er gerade Sex gehabt, seinen blauen Augen und den *Armen*. Gott, die Venen traten auf seinen Unterarmen hervor, die dicken Muskeln unter der goldenen Haut und die Wölbungen seiner Bizepse unter den hochgerollten Ärmeln seines engen schwarzen Hemds.

Das war *Marsh*, der da in seiner Tür stand.

Und Greg blieb cool. Er blieb total cool, als er seine Kopfhörer beiseitelegte und die Brille von der Nase fummelte, weil, nein. Die musste Marsh wirklich nicht sehen. »Ähm«, wiederholte Greg. »Was?«

Marsh schenkte ihm ein leichtes Grinsen, das nur einen kurzen Blick auf seine perfekten, weißen Zähne zwischen den vollen Lippen freigab. »Geh's dir gut?«

»Ja. Sicher. Na klar.« Sah Greg so aus, als würde es ihm nicht gut gehen? Er fuhr sich mit der Hand durch die Haare und rieb sich dann über die Augen. Er deutete sinnlos auf seinen Monitor. »Arbeite nur.«

Er zuckte zusammen. Arbeiten um – er warf einen Blick auf die Uhr – Mitternacht an einem Freitag. Sicher, er war total cool.

»Ja?«

Da war etwas in der Art und Weise, wie Marsh sprach. Etwas Erschöpftes. Greg wusste nicht ganz, was er damit anfangen sollte. Also neigte er nur seinen Kopf ein wenig zur Seite. »Ja.« Und cool oder nicht, Greg sollte es schaffen, etwas gelassener zu sein, aber es war Mitternacht an einem Freitag und er hatte die ganze Nacht gearbeitet und Marsh war noch nie zu Greg gekommen. Greg runzelte die Stirn. »Bist du... Kann ich... Brauchst du irgendwas?«

Es gab keinen anderen Grund, warum er hier wäre, richtig? Kein anderer Grund, der nicht der Auftakt zu einem richtig billigen Porno gewesen wäre. Nicht, dass Greg jemals derartige Fantasien gehabt hätte. Nein, ganz und gar nicht. Er schluckte schwer und änderte seine Sitzposition, um einen Arm über seinen Schoß zu legen.

»Ich...« Marsh kratzte sich am Nacken, während er einen Fußknöchel über dem anderen kreuzte. Er blickte hinter sich Richtung Flur. »Äh, Jason hat gesagt, dass du mich gesucht hast.«

Verdammt. »Nein«, sagte Greg zu schnell, und ließ Marsh gerade wirklich ein wenig die Mundwinkel hängen? Nein, das konnte nicht sein. »Ich meine, das habe ich, vorhin. Ich habe gerade Pause gemacht. Von all dem.« Er zeigte auf die Papiere, die über seinem Schreibtisch verstreut lagen. »Und ich hatte nachgesehen, ob sonst noch jemand zu Hause ist.«

»Und da hast du in meinem Zimmer nachgesehen?«

»Nun, du bist doch jemand, oder?« Dann kam ihm ein Gedanke. »Ich dachte, Jason wäre vor ein paar Stunden schlafen gegangen.«

Marsh zuckte mit den Schultern. »Ich hab ihn getroffen, als er grade aus dem Bad gekommen ist. Er hat ausgesehen, als wäre er schon im Halbschlaf.«

»Oh.«

»Ja.«

»Also.« Greg lobte sich selbst etwas. Das war eine der längsten Unterhaltungen, die er je mit Marsh geführt hatte. Das musste doch etwas wert sein, oder?

Aber nicht so viel wie, als Marsh sein Gewicht verlagerte, sich umsah... und dann einfach durch Gregs Tür ging, um sich auf sein Bett fallen zu lassen. »Also, bist du bereit für eine weitere Pause?«

Oh Gott, vielleicht war das ein billiger Porno. Greg zwickte sich so fest er konnte in den Ellenbogen, doch nichts passierte. Weil es wahr war.

*Cool*, erinnerte er sich selbst. *Du bist cool*. Er warf einen kurzen Blick zurück auf seinen Bildschirm. Er hatte immer noch tausend Dinge zu tun, aber es war ja nicht so, als ob er heute Nacht noch viel mehr schaffen würde. Nicht nach all dem. Während er den Monitor ausschaltete, nickte er. Nach einem weiteren tiefen Atemzug drehte er sich im Sitz, bis er Marsh gegenüber saß. Marsh, der auf seinem Bett saß. »Sicher«, sagte er sehr viel ruhiger, als er sich fühlte.

So locker er auch ausgesehen hatte, als er aufgetaucht war, etwas schien sich an Marshs Körperhaltung zu entspannen. »Toll!« Er schob sich zum Fußende von Gregs Bett und beugte sich hinunter, während er einen Finger ausstreckte, um den Teil von Gregs DVD-Sammlung durchzusehen, der noch nicht ins Wohnzimmer gewandert war. Greg kaute auf der Innenseite seiner Wange und wollte gerade darauf hinweisen, dass die Auswahl unten größer war, als Marshs Blick an einer DVD hängenblieb. Seine Hand schnellte hervor und er zog die Hülle von Abrams *Star Trek* Neuauflage hervor. Während er sich umdrehte, hielt er sie hoch. »Ist der gut?«

»Na ja«, begann Greg, hielt sich dann jedoch zurück. Marsh war es sicher egal, dass die Puristen dachten, dass es eine Farce sei oder dass die Spock-Uhura-Romanze keinen Sinn ergab. Es war ihm *ganz gewiss* egal, was die Schwulen-Gemeinde darüber dachte.

Er hob so lässig er konnte eine Schulter. »Ich mag ihn.«

»Hast du was dagegen?« Marsh griff bereits nach der Klappe des Blu-Ray-Players, um sie zu öffnen.

Natürlich hatte er nichts dagegen. Einen Film zu schauen, würde sicher einfacher sein, als zu versuchen, eine Unterhaltung zu führen oder was auch immer Marsh machen wollte. Wenn er sämtliche Möglichkeiten betrachtete, wie sie miteinander Zeit verbringen könnten, war ein freakiger Science-Fiction-Film wohl die am wenigsten gefährliche, die Greg sich vorstellen konnte.

Doch nicht mal das ergab irgendeinen Sinn. Ein Teil von ihm wollte sich einfach mitreißen lassen, doch das Empfindungsvermögen seines dreizehnjährigen Ichs protestierte zu heftig, um es zu ignorieren. Das letzte Mal, als ein beliebtes Kind versucht hatte, Zeit mit Greg zu verbringen, wollte er die Hausaufgaben abschreiben. Aber hier gab es keine Hausaufgaben, nichts, wofür Marsh möglicherweise würde versuchen können, Greg zu benutzen, aber trotzdem. Die ganze Sache versetzte seinen Magen in Aufruhr.

Er musste zu lange gezögert haben, denn selbst als er die Hülle öffnete, sah Marsh ihn mit gerunzelter Stirn an. »Wir können auch was andres machen, wenn du nicht willst.«

»Nein.« Die Antwort kam unwillkürlich genug, doch Greg fühlte sich nicht ganz so zuversichtlich. Er zögerte. »Ich meine, nein, aber...«

»Aber?«

»Aber...« Scheiß drauf! »Was machst du hier? Du willst, was, rumhängen?«

Und war das – das konnte nicht sein. War das *Kränkung* in Marshs Gesichtsausdruck? »Ist das so merkwürdig?«

Greg verkniff sich den Ansatz eines Lachens. »Ja. Ich meine, wir wohnen jetzt wie lange zusammen? Einen Monat? Und wann bist du schon mal vorbeigekommen, nur um Hallo zu sagen?«

Marsh zuckte zusammen, und ja, vielleicht war es nicht fair. Aber hier ging noch irgendetwas anderes vor sich. Greg spürte das. Ein Teil von ihm wollte es zurücknehmen, doch der andere, größere wollte die Antwort hören.



»Schau mal.« Marsh legte die Filmhülle mit einer derartigen Wucht auf das Bett neben ihm, dass das Geräusch des Aufpralls eigentlich im Zimmer hätte widerhallen müssen. Die Matratze war zu weich, um es überhaupt zu hören, doch es lag eine Kraft dahinter und sein Arm sah schmerzhaft schwer aus, als er seinen Ellenbogen auf dem Knie abstützte. »Ich hatte einen echt beschissenen Abend. Und einen beschissenen Tag.«

Er sah auf und jeglicher Zweifel an seiner Aussage verflüchtigte sich. Das selbstbewusste Lächeln war verschwunden und die Glanzlosigkeit in seinen Augen ließ ihn müder aussehen, als dass ein glücklicher, beliebter, gutaussehender Kerl es sein könnte, wie Greg klar wurde. Nur für einen Moment kam es zum Vorschein und Marsh sah aus, als würde er jeden Moment zusammenbrechen.

Greg schwärmte jetzt schon eine Weile für den Mann, doch diese kurze Sekunde der Verwundbarkeit ließ Gregs Brust ebenfalls derart spannen, als würde sie gleich zerspringen. »Und ich will nicht allein sein«, stieß Marsh zwischen zusammengebissenen Zähnen und in einem Atemzug hervor.

Seine Brust schmerzte noch mehr. Marsh war nicht auf Hausaufgaben aus, oder irgendwas anderes, wofür er Greg benutzen konnte. Er wollte einfach nur Gesellschaft. Greg konnte dem nachempfinden. Das war alles, was er ebenfalls gewollt hatte.

Doch Marsh schüttelte den Kopf, während er sich vom Bett abstieß. »Oder nicht. Wie auch immer.«

Greg reagierte, bevor er sich selbst davon abhalten konnte. Er trat nahe an Marsh heran und blockierte seinen Weg. Sein Hals war trocken. Marsh sah zu ihm auf und setzte sich wieder hin. Greg beugte sich vor, nahm die Filmhülle und holte die DVD heraus. Als er sich vor Marsh hockte, waren sie sich so nah, dass Greg die Wärme von Marshs großem, schlankem Körper spüren konnte. Er wagte einen Blick zu Marsh hinauf, bevor er wegsah, um die DVD in den Player zu schieben. »Das ist ein guter Film«, war alles, was er sagte.

Eine kurze Pause und danach war das Surren des Blu-Ray-Players das einzige Geräusch im Zimmer. Dann atmete Marsh hörbar aus. »Ja?«

»Ich besitze ihn, oder?« Als hätte Marsh gefragt, ob es wirklich ein guter Film war – als hätte er nicht eigentlich gefragt, ob er bleiben durfte.

»Ja. Gutes Argument.« Und offensichtlich war es das dann. Marsh kickte sich die Schuhe von den Füßen, schob sich sein Bett hinauf und streckte sich der Länge nach auf einer Seite aus, während er sich auf Gregs Kissen abstützte.

Irgendwie hatte sich dabei sein Shirt unter ihm hochgerafft, so dass ein dünner Streifen gebräunter Haut mit der Andeutung einer Spur aus dunklen Haaren über dem Bund seiner Jeans zum Vorschein kam. Schatten deuteten die Erhebungen und Vertiefungen von Bauchmuskeln und Hüfte an.

Greg leckte sich über die Lippen und zwang sich dann wegzusehen. Es gab keinen Sitzplatz in seinem Zimmer außer dem Bett und seinem Bürostuhl, und keinesfalls würde er eine Minute länger auf ihm verbringen, nachdem er den ganzen Abend darauf gekrümmt vor dem Computermonitor gegessen hatte. Er beugte den Platz neben Marsh. Es sah so einladend aus.

Marsh hatte die Fernbedienung auf Gregs Nachttisch gefunden und schaltete den Fernseher ein. Der Raum wurde von Klängen erfüllt, doch Greg musste nicht mal fragen, bevor Marsh den Ton leiser drehte.

»Okay?«, fragte Marsh.

Und ja, das war es. Laut genug, um es zu genießen, aber nicht so laut, dass schlafende Mitbewohner am Ende des Flurs verärgert sein würden. Aber Greg war nicht okay. Nicht im Geringsten.

Nickend stand er da und zupfte den Saum seines eigenen Shirts hinunter. Seines uralten, übergroßen T-Shirts. Selbst wenn er gewusst hätte, dass das hier passieren würde, hätte er nicht beabsichtigen können, noch schlimmer auszusehen. Nicht, dass es von Bedeutung wäre. Verdammte, er musste sich entspannen.

Sein Blick fiel auf die Coladose neben dem Computer. »Ich, ähm, hol was zu trinken. Willst du irgendwas?«

Marsh nickte, ohne die Augen vom Bildschirm abzuwenden. »Sicher. Bier wär gut.« Sein Blick schoss zu Greg. »Oder Whiskey, wenn dir nach was Verrücktem ist.«

»So kennt man mich«, sagte Greg trocken. Er malte mit dem Finger einen kleinen Kreis in die Luft. »Eine echte Stimmungskanone.«

Glücklicherweise war Marsh nett genug, das lediglich mit einem angedeuteten Lachen zu würdigen. Greg stürzte aus dem Zimmer und die Treppen hinunter, wo alles dunkel und verlassen war. Er öffnete den Kühlschrank und warf einen Blick hinein. Das oberste Fach war mit Bier gefüllt, und Greg musste einen Moment überlegen. Er hatte Marsh irgendwann mal mit einem Bier gesehen und das war nicht die Plörre gewesen, die Ronnie mochte. Er riet, nahm zwei *Sam Adams* und schloss dann die Tür. Nur für eine Sekunde zögerte er.

»Scheiß drauf«, murmelte er zu sich selbst, riss den Schrank mit den harten Sachen auf und griff nach der Flasche Jack Daniels, die er dort erst letztes Wochenende hineingestellt hatte.

Derart bewaffnet ging er wieder hinauf. Auf der Schwelle zu seinem Zimmer musste er erneut zweimal hinsehen. Jap, das war tatsächlich einer der Stars der Baseballmannschaft, der dort auf seinem Bett lag. Er bekam ein wenig weiche Knie, blieb jedoch ruhig. Ihm ging es gut. Er war cool.

»Machst du das Licht aus?«, fragte Marsh.

Oh Gott. »Richtig.« Mit einem Ellenbogen drückte er auf den Lichtschalter, sodass der Raum sich bis auf den blauen Schein des Bildschirms verdunkelte. Er zögerte und schloss dann auch die Tür. Wegen des Lärms.

Marsh kommentierte dies nicht. Er streckte lediglich die Hand nach seinem Bier aus und Greg reichte es ihm hinüber. Den Whiskey stellte er ohne Kommentar auf das Regal über ihren Köpfen und drehte den Deckel seiner Bierflasche ab. Dann gab es nichts weiter zu tun, als sich hinzusetzen. Tief einatmend setzte er sich neben Marsh auf das Bett. Ganz behutsam, wahrscheinlich viel zu vorsichtig, sodass die Matratze sich kaum bewegte. Er schüttelte das andere Kissen auf und stopfte es hinter sich, damit er sich mit dem Rücken gegen das Kopfteil des Betts setzen konnte.

Es war ein schmales Doppelbett, sodass er nur Zentimeter von Marsh entfernt war, sein Schienbein so nah an dessen Knie und ihre Ellenbogen berührten sich fast. Die Nähe schickte einen Stromschlag durch Gregs Körper. Er zog am Saum seines T-Shirts, plötzlich dankbar für die Dunkelheit und die Entscheidung, einen Slip unter der Jogginghose zu tragen. Er nahm einen großen Schluck von seinem Bier und versuchte, sich auf den Bildschirm zu konzentrieren, als die Werbung und Vorschau schließlich zu Ende waren und der Film begann.

Wärme, die plötzlich seinen Arm streifte, schreckte ihn auf. Marsh hielt ihm den Deckel der Whiskeyflasche hin, gefüllt mit der dunklen Flüssigkeit. Er hatte sich auf eine Seite aufgestützt. Die freie Hand berührte Gregs Arm. »Du siehst aus, als würdest du das mehr brauchen als ich.«

Was? Oh. »Tut mir leid.« Er zwang seinen Körper, sich einfach zu *entspannen*, doch er konnte nichts dagegen tun. Der ganze Stress und die Arbeit und jetzt diese – diese Nähe und dieser Mann auf seinem Bett. Er war furchtbar angespannt. Er beäugte den Whiskey.

»Nur einer. Ich versuch nicht dich abzufüllen.«

Schade. Es würde Greg wahrscheinlich guttun. Entschlossen nahm er den Deckel, kippte den Whiskey hinunter und verzog das Gesicht wegen des Brennens, bevor er ihn Marsh zurückgab, der ihn wieder auffüllte und mit geübter Leichtigkeit austrank. Er zögerte und genehmigte sich dann einen zweiten. Bevor er die Flasche wieder schloss, warf er einen Blick auf Greg und gab ihm so die Chance, nach einem zweiten Schluck zu fragen, ehe er den Deckel wieder fest zuschraubte und sie beiseite stellte.

Der Alkohol konnte kaum eine Wirkung auf Greg haben, doch da war etwas in der Hitze, die er noch in seinem Hals spürte. Er fühlte sich dadurch, als wenn er ein wenig loslassen konnte. Als wenn er gar nicht so sorgsam an sich halten müsste. Er streckte seine Beine aus und dehnte den Kopf nach links und rechts, um seinen Nacken zu entspannen. Seine Wirbelsäule war ganz verspannt. Er warf einen Blick auf Marsh.

Marsh hatte nicht gezögert, es sich gemütlich zu machen. Er sah so entspannt aus, wie man nur sein konnte, und vielleicht wusste Greg, dass ein Teil davon nur gespielt war. Vielleicht hatte er hinter die Maske der Unbekümmertheit gesehen, wenn auch nur für einen Moment. Das machte es für Greg dennoch nicht weniger schwierig, so ruhig zu sein.

Letztlich zog er das Kissen hinter seinem Rücken hervor und legte sich hin. Marsh reagierte darauf nicht und das war gut. Nur zwei Männer, die nebeneinander auf einem schmalen Bett lagen und sich einen Film ansahen.

Er blickte auf den Fernseher, konnte jedoch nichts sehen.

Nicht den Streit in der Bar oder das erste Mal, dass Spock sich in der Akademie wie ein Arsch aufführte, und auch nicht den irren Schwertkampf auf dem in der Luft schwebenden Bohrer.

Das einzige worauf er sich konzentrieren konnte, war die Hitze des Körpers neben ihm und die leichten Wellen der Wärme und des Verlangens, die über seinen Körper hinwegrollten. Er leckte sich über die Lippen, änderte seine Position und blieb, verflucht nochmal, auf seiner Seite des Betts.

Dann streckte Marsh das Bein aus und sein Knie landete neben Gregs. Marsh musste merken, dass sie sich berührten. Er war Sportler. Das konnte nicht in Ordnung sein. Er wusste wahrscheinlich, dass Greg schwul war und was von alledem konnte schon in Ordnung sein? Aber er bewegte sich nicht und die Hitze in Gregs Wirbelsäule war kurz davor überzukochen. Ihm war dieser eine Punkt ihrer Berührung so unglaublich bewusst, dass er nichts anderes spürte.

Marsh rutschte erneut hin und her und sein Arm berührte Gregs. Greg war kurz davor zu explodieren. Es war so lange her und Marsh roch so gut, nach Amber und Kiefern und etwas Saubere. Etwas, das Greg durch und durch ging und ihn beinahe dazu brachte, aus seiner Haut zu fahren. Er sehnte sich danach, war hart und wollte...

Etwas, das niemals passieren würde.

Er war nur ein wenig verknallt. Mit dem Vorwand, das Bier zu nehmen, das er auf dem Boden neben dem Bett abgestellt hatte, drehte Greg sich zur Seite und rückte vorsichtig von den Stellen ab, an denen sie sich berührten. Augenblicklich wurde ihm kalt. Nachdem er einen großen Schluck genommen hatte, stellte er das Bier ab und legte sich auf den Rücken. Jetzt war wieder etwas Platz zwischen ihnen und das war gut. Um Gregs Verstandes willen war das *notwendig*.

Marsh unternahm keine weiteren Annäherungsversuche und Stück für Stück begann Greg, sich zu entspannen. Er hatte den Film oft genug gesehen, um zu wissen, an welcher Stelle sie waren, und vielleicht war er sich Marshs Präsenz ein wenig überbewusst und wo genau er sich in seinem Bett befand, aber darin lag nichts Bedrohliches. Mit Ausnahme von dem Stich der Enttäuschung in seinem Unterleib in jedem Moment, in dem Marsh sich nicht entschied, die Lücke zwischen ihnen zu schließen, tat es niemandem weh.

Gegen Ende des Films war er sogar ziemlich vertieft darin, sein Herzschlag erhöhte sich beim Triumphzug und er wusste sehr genau, dass der Film gleich zu Ende sein würde. Trotzdem war er überrascht, als der Abspann einsetzte. Marsh tastete über ihren Köpfen herum, fischte die richtige Fernbedienung aus dem Haufen, der dort lag, und drückte einen Knopf.

Auf einmal wurde es dunkel und still im Zimmer. Bis auf das schwache Leuchten des noch immer mit Strom versorgten Fernsehers und die dünnen Lichtstrahlen, die durch die Schlitze der Fensterläden hereinfließen, herrschte absolute Stille.

Nur das Geräusch ihres Atems war zu hören.

Und mehr brauchte es nicht. Plötzlich, obwohl sie sich nicht berührten, waren sie sich gänzlich zu nah. Greg konnte das Knistern und die Nähe zwischen ihren Körpern spüren.

Sein Schlucken war in der Stille und der Dunkelheit des Raumes hörbar. Er wandte den Kopf, nur um einem Augenpaar zu begegnen, das ihn anstarrte. In Marshs Blick lag ein Feuer, das Gregs Körper von innen heraus entzündete. Seine Sicht verschwamm, bis auf diese zwei Punkte und den Schwung von Marsh Lippen darunter.

Marsh schloss die Augen und schüttelte den Kopf. »Das ist so eine schlechte Idee«, murmelte er kaum hörbar.

Greg hatte keine Zeit zu fragen, wovon er redete, denn Marsh öffnete die Augen, stützte sich auf seinen Ellenbogen, drehte sich, beugte sich vor und legte eine Hand auf Gregs Gesicht. Greg sog zischend Luft ein, rau und zu laut.

»Was tust du –«

Als ihre Lippen sich zum ersten Mal berührten, erstarrte er. Ein kompletter Kurzschluss seines Gehirns, lediglich Verwirrung, Verlangen und Ungläubigkeit. Seine Hand stockte in der Luft und er hatte die Augen weit aufgerissen. Alles knisterte. Denn niemals, nicht während des ganzen Monats voller gestelzter, nicht so wirklicher Unterhaltungen, nicht bei dem plötzlichen Auftauchen von diesem Mann in seiner Tür, oder der Art und Weise, wie sie sich fast berührten... *niemals* wäre Greg auf die Idee gekommen, dass er nicht der einzige sein könnte, der so fühlte.

Luft rauschte in seine Lungen, Erkenntnis dämmerte, doch die Sache war zu ungläublich. Aber der zweite Kuss war eine Frage und die Antwort war ja, natürlich war sie ja, wenn Greg sie nur rausbringen könnte.

Er zerrte an den Laken, wollte Marsh näher bei sich haben. Doch Marsh zog sich zurück, fuhr mit den Fingern Gregs Wange hinab, während er lachend ausatmete, was wie eine Entschuldigung klang. Greg gab einen erstickten kleinen Laut von sich. Er preschte vor. In einer schnellen Bewegung schnappte er nach dem Kragen von Marshs Shirt und zog ihn an sich. Er schloss die Augen, drückte seinen Mund auf Marshs und leckte ihm die Überraschung von den Lippen.

Und es war... wirklich perfekt. Marsh schmeckte warm und echt, der Geschmack von Hopfen lag auf seiner Zunge, als er seinen Mund öffnete und Greg an seiner Unterlippe saugen ließ. Die gesamte geballte Energie, die alleine dadurch entstanden war, weil er neben Marsh lag, prallte von Gregs Haut ab, Stromschläge knisterten wegen des feuchten Drückens und Ziehens und dem Griff von Marshs Händen an Gregs Hüfte.

Greg stöhnte in den Kuss. Er hatte das schon so lange gewollt, hatte sich danach gesehnt, von jemandem berührt zu werden und jemanden berühren zu dürfen, und Marsh war großartig. Total außerhalb seiner Liga, doch er war hier.

Greg schob eine Hand unter Marshs Shirt und legte seine Handfläche auf glatte Haut. Marshs Bauch bestand ganz aus Muskeln; der Haarstreifen in der Mitte war so empfindlich, dass Marsh erbebte und Greg näher zog. Während er sich aufrichtete, schob Greg Marsh auf den Rücken, kletterte auf seinen Schoß und setzte sich auf ihn. Vielleicht war das zu schnell, doch es fühlte sich so gut an.

»Ja«, sagte Marsh. Eine große Hand umfasste Gregs Nacken, hielt seinen Mund an Ort und Stelle und ein Beben ging durch Greg. So festgehalten zu werden, ließ ihn noch härter werden, brachte ihn dazu, nichts anderes zu wollen, als sich an Marshs Oberschenkel zu reiben. Vielleicht würde Marsh ihn eines Tages derart festnageln, seine Bedürfnisse und Wünsche Stück für Stück freilegen und diese ganzen Muskeln dazu benutzen, dass Greg vor Erregung zerfließen würde, aber heute Abend wollte er etwas anderes.

Er rieb seine Hüfte an Marshs, zitterte, als Marsh seinen Hintern packte und nach oben stieß. Hitze sammelte sich in Gregs Bauch, als er die Erregung spürte, die gegen seine eigene drückte. Er wollte Haut spüren, wollte den moschusartigen Geruch von Erregung und den Geschmack von Lusttropfen und das ausfüllende Gefühl eines heißen Schwanzes in seinem Mund.

»Will dich blasen«, murmelte er in Marshs Mund und Marsh gab ein kleines Ächzen von sich, das Greg direkt in die Glieder fuhr.

Eine Hand legte sich auf Gregs Schulter, die andere auf seinem Hintern wanderte zu seiner Hüfte und beide drängten ihn nach unten. »Ja, das klingt so gut.«

Greg kroch Marshs Körper hinab und knabberte immer wieder ein wenig voller Verlangen an ihm, wobei der feuchte Stoff zwischen seine Zähne geriet. An seinem Bauchnabel angekommen schob Greg Marshs Shirt nach oben, um mit seiner Zunge die Erhebungen und Vertiefungen seines Bauchs entlangzufahren und das Salz auf seiner Haut zu kosten.



Marshs Hand schob sich in die Lücke zwischen sie und zerrte an seinem Hosenkнопf und Reißverschluss. Greg drängte seine Nase in die Öffnung und schob dabei die Finger beiseite, um seine Lippen zu öffnen und sie um Marshs stoffbedeckte Eichel zu schließen.

Marsh stöhnte und schob eilig den Bund seiner Unterwäsche nach unten. Greg liebte es. Beim Anblick wie Marsh sich ihm entgegen bog und Greg am Nacken nach unten drückte, schmerzte sein Schwanz vor Erregung und er konnte es kaum abwarten. Marshs langer, geröteter Schaft, die feuchte Spitze, die gestutzten, gold-braunen Haare und der Duft männlicher Erregung. Greg ließ seinen Blick Marshs Körper hinauf wandern und sein eigener Schwanz pulsierte in seinem Slip.

Oh Gott, Marsh war ein Traum von einem Mann. Seine Augen waren auf Greg gerichtet und sein Kinn nach hinten gekippt. Greg liebte die scharfe Kante seines Kiefers und den leichten Bartschatten im dämmerigen Licht. Sein Bauch glänzte. Er umfasste seinen Schaft mit einer Hand und richtete die Spitze auf Gregs Lippen.

Greg zögerte nicht. Da war dieses leichte Schamgefühl, denn er sollte das nicht so sehr lieben, doch er tat es. Er liebte das Gefühl eines großen Schwanzes in seinem Mund und wie die Spitze gegen seinen Rachen drückte; er liebte es derart loszulassen. Er nahm mehr in seinen Mund, als er schaffen konnte, und zog sich erst zurück, als er würgen musste und bewegte dann den Kopf auf und ab. Was er nicht in den Mund bekam, rieb er mit seiner Hand. Er saugte und leckte, und er *liebte* es. Er rieb sich an der Matratze, entspannte seine Lippen und bearbeitete die Unterseite mit seiner Zunge. Marsh brachte nur noch kleine, keuchende Laute heraus, während er die Finger in Gregs Haare vergrub und flüsterte: »Ja«, und, »Oh«, und, »Genau so.«

Marsh stieß sich in Gregs Mund. Sein Oberschenkel fühlte sich unter Gregs Handfläche angespannt an, seine Bauchmuskeln stahlhart. Greg bewegte seinen Kopf schneller auf und ab, während er den Griff seiner Faust verstärkte.

Marsh wimmerte, während er an Gregs Haaren zog. Greg musste die Augen schließen, weil es sich so gut anfühlte. Er wimmerte ebenfalls ein wenig, sein Schwanz zuckte und seine Hoden zogen sich zusammen. Er würde sich nicht zurückziehen, er würde alles nehmen, alles schlucken. Dann flutete Sperma seinen Mund. Marsh bog den Rücken durch, als er Gregs Namen krächzte. Salziges Sperma floss Gregs Rachen hinab und er schluckte und genoss jedes Beben, jedes Zucken, bis Marsh sich entspannte. Seine Hüften sanken auf das Bett zurück und er stupste Greg an der Schulter an, was er ignorierte. Er leckte Marsh sauber und saugte an seiner Eichel, bis die Geräusche, die aus Marshs Mund kamen, sich von erschöpfter Lust zu leichtem Unbehagen wandelten.

Er ließ Marshs erschlaffenden Penis von seiner Zunge gleiten und bewegte seinen Kiefer zur Entspannung, während er sich auf seine Knie aufrichtete. Er hielt Marshs Blick stand, als er sich mit dem Handrücken über die Lippen fuhr. Sie waren geschwollen, sahen wahrscheinlich rot und benutzt aus. Marsh streckte die Hand nach ihm aus und er kam ihm bereitwillig entgegen, zerrte am Band seiner Jogginghose und dann schoben sie sie gemeinsam hinunter. Marsh umfasste seinen schmerzenden Ständer und rieb ihn schnell und mit festem Griff, während Greg japste und sich auf Marshs Mund fallen ließ. Es war weniger ein Kuss als ein Austausch von Luft, mehr eine Stelle, um sich abzustützen und zu verbinden und zu fühlen. Marshs andere Hand lag auf Gregs Pobacke, hielt ihn und erdete ihn. Greg presste seine Stirn fest gegen Marshs.

Als er sich nach Luft schnappend zurückzog, ließ Marsh seinen Daumen über Gregs feuchte Schwanzspitze gleiten und drehte das Handgelenk dabei etwas. »Dein Mund war unglaublich, so versaut und du warst so –«

Den Rest hörte Greg nicht. Er schüttelte den Kopf und vergrub sein Gesicht in der heißen, feuchten Haut an Marshs Hals, als er sich über dessen nackte Hüfte ergoss. Bebende Lust raubte ihm die Sicht.

Und dann lachte er, bebte und pulsierte, denn, Gott, das hatte er gebraucht.

Als er langsam wieder zu sich kam, drehte Marsh ihn behutsam auf die Seite. Er ließ sich auf den Rücken rollen und legte sich schwungvoll den Unterarm über die Augen, als er einen langen, tiefen Seufzer ausstieß. Das Pochen unter seiner Haut war jetzt angenehm, befriedigt und gesättigt. Er hatte sich seit Monaten nicht so leicht und entspannt gefühlt. Mit der Hand über sein Gesicht reibend, sah er an sich hinunter. Er war immer noch voll bekleidet, abgesehen von der Hose, die um seine Oberschenkel hing. Sein Schwanz lag halb hart und nass auf seinem Bauch.

Die Matratze bewegte sich neben ihm. Marsh packte sich gerade wieder ein und schloss seine Jeans. Er fuhr sich mit der Hand durch die Haare, während er sich gegen das Kopfteil des Betts aufsetzte. Irgendwie schaffte er es, gefasst genug auszusehen. Greg stöhnte kurz, als er seine Jogginghose über die Hüfte und sein Shirt nach unten zog.

Ohne ein Wort zu sagen, griff Marsh nach der Flasche Whiskey auf dem Regal. Er schraubte sie auf und nahm einen großen Schluck direkt aus der Flasche, bevor er sie rüberreichte. Greg wollte sie fast nicht nehmen, doch der Geschmack von Sperma, der auf seiner Zunge zurückgeblieben war, würde nicht mehr lange sexy sein. Er hielt inne, als er die Flasche nahm. Sie war leichter als zuvor.

Sein Blick flog zu Marshs Gesicht. Er sah genauer hin. Es war dunkel, doch dessen Wangen waren gerötet. Vielleicht wegen mehr als nur dem Sex. Seine Anwesenheit war Greg während des ganzen Films so bewusst gewesen, aber er hatte nur auf seine Nähe geachtet. Nicht darauf, was er dabei gemacht hatte. Die benebelten Nachwirkungen seines Orgasmus verschwanden langsam und er spürte ein Stechen in seiner Magengrube. Er nippte am Whiskey und reichte ihn dann zurück. Marsh schraubte ihn zu und stellte ihn beiseite.

Marsh verzog das Gesicht, als er sich aufsetzte und erhob. Auf dem Weg zu Gregs Schreibtisch stolperte er etwas. Er zerrte ein paar Taschentücher aus der Box, die dort stand, und hob sein Shirt, um die Sauerei wegzutupfen, die Greg auf seiner Haut hinterlassen hatte.

»Tut mir leid«, begann Greg.

Marsh schüttelte den Kopf, ein träges Grinsen auf den leicht geöffneten Lippen. »Kein Entschuldigen.« Er kam zum Bett rüber und stützte sich mit einem Arm auf der Matratze ab, während er sich vorbeugte, um einen langsamen, schmutzigen Kuss auf Gregs Mund zu drücken. »Du warst so gut darin.«

Das war ein Kompliment, doch es ließ Greg kalt. Marsh war unwerfend und beliebt. Er hatte wahrscheinlich eine Menge Münder zum Vergleich. Das Stechen in seiner Magengrube wurde stärker und wandelte sich in ein Kneifen. Er hatte Marsh gefragt, warum er hier war – er war sich so sicher gewesen, dass es einen Grund hatte geben müssen.

Vielleicht war es das gewesen. Vielleicht hatte er gewusst, dass Greg eine verklemmte kleine Schwuchtel war, die an allem lutschen würde, wenn er nur den Mut aufbrachte, sich gehen zu lassen. Die Realität holte ihn ein und die ganze Anspannung kehrte zurück.

Er zwang sich ein Lächeln ins Gesicht, berührte Marshs Hals nur für eine Sekunde, bevor er seine Hand sinken ließ. »Es war gut.« Er fing sich und lehnte sich zurück.

Es war *so* gut gewesen, doch das bedeutete nichts. Besonders, falls Marsh betrunken gewesen war. Wenn Marsh betrunken gewesen war, hätte Greg ihn nicht mal anfassen sollen, aber er hatte nicht über die Hitze, den Druck und das Vergnügen, geküsst zu werden, hinaus gedacht. All die Aufmerksamkeit zu bekommen. Er hatte sich... besonders gefühlt.

Er schüttelte über sich selbst den Kopf, als Marsh sich aufrichtete. Greg wappnete sich und sah auf, wobei er sich bemühte, lässig zu wirken. »Schaffst du es allein in dein Zimmer zurück?«

Ein seltsamer Ausdruck huschte über Marshs Gesicht. Aber dann war er wieder weg. Vielleicht war er auch gar nicht da gewesen, nur ein Spiel der Schatten im Halbdunkeln. Marsh straffte seine Schultern und lachte kurz, als er die Arme vor der Brust verschränkte. »Ja, bin mir ziemlich sicher, dass ich das schaffe.«

Marsh entfaltet die Arme, seine Hand zuckte an seiner Seite. Er schob die Hände in seine Hosentaschen und drehte sich weg. Marsh öffnete die Tür und stupste mit dem Zeh gegen den Türpfosten.

»Danke«, sagte er ohne aufzusehen. »Für den Film. Und alles.«

»Jederzeit.« Verdammt, das hätte Greg nicht sagen sollen. Er würde es wieder tun, aber das musste Marsh nicht wissen.

»Super«, sagte Marsh und klang erleichtert. Er begegnete Gregs Blick und nickte. »Gute Nacht.« Seine Stimme war jetzt wärmer und ja, Greg würde es wieder tun.

»Gute Nacht.«

Marsh ließ sich selbst raus und schloss die Tür hinter sich. In dem Moment, in dem er das Klicken des Schlosses hörte, ließ Greg sich flach auf den Rücken fallen und zog sich ein Kissen übers Gesicht, während er in dem Versuch, sein Herz zu beruhigen, hineinatmete. Er war mit seiner Arbeit vorangekommen und hatte irgendwie Sex gehabt. Er hatte alles bekommen, was er wollte, und doch fühlte er sich genauso frustriert wie zu Beginn des Abends.

Er schob das Kissen weg und hob den Kopf, um einen Blick auf den Papierstapel zu werfen, der noch immer seine Aufmerksamkeit einforderte. Dann sah er an seinem Körper hinab. Auf die weißen Spritzer, die gerade auf seinem Shirt trockneten. Er hatte vielleicht bekommen, was er wollte, doch das war nicht der Plan gewesen.

Eine ruhige, produktive Nacht daheim, von wegen!

Er ließ den Kopf auf das Bett zurückfallen und fuhr sich mit der Hand durch die Haare. Irgendwie waren die Dinge komplett außer Kontrolle geraten.

Er wusste nicht, was er dagegen unternehmen würde.

## Kapitel 2

Es gab Tage, an denen Marshall Sulkowski wirklich, wirklich, wirklich nicht aufstehen wollte.

Verdammt, wie lange hat er jetzt schon gedöst? Schwerfällig hob er den Kopf vom Kissen, um einen Blick auf die Uhr zu werfen. Beim Anblick der zweistelligen Zahl stöhnte er und ließ sich mit dem Gesicht voran wieder aufs Kissen fallen, während er die Decke über den Kopf zog. Nicht, dass das geholfen hätte. In seinem Zimmer war es – verdammt noch mal – viel zu hell. Vielleicht konnte Yulia ihre Ninja-Fähigkeiten einsetzen und ihm ein paar Vorhänge oder sowas nähen. Irgendwann. Andererseits würde das bedeuten, dass er sie darum bitten müsste, ihm welche zu machen, und sie wussten beide, dass das nicht passieren würde. Eine Sache mehr, die er auf die Liste der Dinge setzen konnte, nach denen er im Gebrauchtwarenladen schauen würde.

Er drehte sich und klopfte das Kissen flach, aber es half nichts. Er gab auf, schlug die Laken zurück und streckte die Arme über seinen Kopf, dann fuhr er mit der Hand über sein Gesicht, während er sich den Schlaf aus den Augen rieb. Für eine lange Minute startete er an die Zimmerdecke, ohne wirklich etwas zu sehen.

Er hatte nicht geplant hier aufzuwachen. Er wollte –

Verdammt, verdammt, *verdammt*, darüber würde er nicht nachdenken. Weil, klar, vielleicht hatte er endlich mal einen Schritt gewagt und vielleicht hatte er sogar bekommen, was er gewollt hatte, und vielleicht war er vor die Tür gesetzt worden, noch bevor er den Mut aufgebracht hatte, um zu fragen, ob er bleiben könnte, aber egal. Es war passiert. Er hatte Sex gehabt. Er wusste jetzt, was sich zwischen Greg Londons Beinen befand. Es war fantastisch gewesen und er würde nicht hier sitzen, vor sich hin schmorend, und sich deswegen den ganzen Tag scheiße fühlen.

Wem machte er was vor? Natürlich würde er das.

Er stöhnte in seinen Arm. Das war's. Er musste hier weg.

Entschieden rollte er seine müden Knochen aus dem Bett und stapfte zum Kleiderschrank hinüber. Er fand eine Jeans und ein Sweatshirt, das nicht zu schlimm aussah, und stopfte ein einigermaßen frisches Undershirt sowie Boxershorts in seinen Rucksack, wobei er irgendwelche Papiere und Bücher zerknüllte, die er am Vortag vom Campus nach Hause geschleppt hatte. Alles, was er für die Übungsstunde an diesem Nachmittag brauchen würde, war bereits in seinem Schließfach in der Uni. Schuhe und eine Baseballkappe, und er fand, dass er startklar war.

Bevor er seine Schlafzimmertür öffnete, warf er einen Blick in den Spiegel, lauschte dabei jedoch mit einem Ohr nach draußen. Es hörte sich nicht so an, als ob jemand dort war, aber das konnte man nie wissen. Im Moment wollte er wirklich niemandem begegnen. Vor allem nicht Jason – wer wusste schon, was der gestern Nacht gehört hatte. Und *definitiv* nicht Greg.

»Verdammt noch mal«, schimpfte er mit sich selbst. Er mochte es vielleicht vorziehen, Dingen aus dem Weg zu gehen, die dazu bestimmt waren, ihn in schlechte Laune zu versetzen, aber er war kein Feigling. Er zog die Tür auf und schlich hinaus.

Auf keinen Fall würde er es riskieren, in die Küche zu gehen. Er würde sich einfach unterwegs was kaufen.

Es stellte sich heraus, dass seine Sorgen unbegründet waren. Niemand war im Flur oder im Wohnzimmer zu sehen. Ein halbes Dutzend Schritte und er war zur Tür hinaus, von der Veranda runter und auf dem Fußweg. Das allein ließ ihn sich leichter fühlen. Mit gesenktem Kopf schaffte er es bis zur Ecke, ohne zu Gregs Schlafzimmerfenster raufzusehen und ohne nachzuschauen, ob dessen Auto auf dem üblichen Platz am Ende des Blocks stand.

Er machte bei dem Laden an der Ecke einen kurzen Halt, um sich Kaffee und eine Packung beschissene Donuts zu besorgen. Er hatte sogar Glück, denn der Bus der Linie 12 kam gerade die Straße runter, als er aus der Tür trat. Er hielt den Bus an, zeigte seinen Studentenausweis vor, stieg ein und warf sich dann auf einen Sitz.

Gott, Marsh hasste Busse. Zwanzig langweilige, holprige Minuten später konnte er endlich am Haltesignal ziehen. Als der Bus schlingernd zum Stehen kam, sprang er auf, stürmte durch die hintere Tür hinaus und schleppte sich dann den halben Block die Straße hinunter.

Yulias Wohnung war im hintersten Winkel eines verfallenen dreistöckigen Hauses mit einer kaputten Vordertür, die nie richtig schloss. Mit seinem gewohnten Murren darüber, was für einen beschissenen Job die Tür tat, um Rumtreiber abzuhalten, drückte er sie auf. Dann machte er sich auf den Weg den Flur hinunter. An der Tür angekommen, klopfte er dreimal kurz, bevor er nach seinen Schlüsseln tastete. Er hatte sie gerade hervorgekramt, als die Tür vor ihm aufschwang, wobei sich die Sicherheitskette spannte.

»Was ist denn mit dir passiert?«, fragte Yulia, die in einem Tanktop und einer weiten Flanellhose vor ihm stand.

Marsh rümpfte die Nase. »Was ist mit deinen Haaren passiert?«

Sie verdrehte die Augen, während sie mit der Hand durch ihre wirren, jetzt blauen Strähnen fuhr und die Tür schloss. Die Kette machte ein paar schabende Geräusche, als sie zur Seite geschoben wurde. Er drückte die Tür auf und schritt hindurch.

»Es gefällt dir nicht?«, fragte sie hinter ihm.

Er stellte seine Tasche auf den Fußboden neben der Couch und zog das Ersatzshirt und seine Boxershorts hervor. »Werd mir mal ein Handtuch borgen.«

»Du weißt ja, wo sie sind.« Sie folgte ihm und lehnte sich an die Wand, als er sich durch ihren Schrank neben dem Badezimmer wühlte. »Echt jetzt?«

Er richtete sich mit einem Handtuch in der Hand auf, neigte seinen Kopf zur Seite und sah sie noch einmal genauer an. Blau. Was zur Hölle sollte er dazu sagen? »Es ist okay. Das Rot hat mir besser gefallen.«

»Rot ist so langweilig. Könnte fast natürlich aussehen.«

»Nicht dieser Rotton.«

»Wie auch immer. Du bist nur neidisch.«

»Wenn du's sagst.«



Damit schloss er sich in ihrem Bad ein und stellte das Wasser an, bevor er sich aus seinen Klamotten schälte. Bei dem Gefühl von getrocknetem Sperma auf seiner Haut zuckte er zusammen. Das war nie eine gute Sache. Außer, wenn sie es war.

Den Kopf über sich selbst schüttelnd trat er unter den Wasserstrahl. Es war noch nicht ganz warm – die Leitungen in diesem Haus brauchten ewig um anzulaufen, aber das war ihm egal. Er wappnete sich gegen die Kälte und hielt seinen Kopf unter den Strahl, während er seine Haare schrubbte.

*Ich werd mir diesen Mann einfach vom Körper waschen.* Er wünschte, es würde wirklich so einfach sein. Die Erinnerung an Greg über ihm hatte sich eingebrannt; dieser warme, feuchte Mund, der ihn umschlossen hatte, der hübsche, harte Schwanz in seiner Hand und die Art und Weise, wie er sich ihm pulsierend entgegen gebo-gen hatte, als er gekommen war...

Marsh fluchte und griff nach Yulias Shampoo. Das Wasser war jetzt warm und er entspannte sich so gut er konnte, während er sich den beschissenen Tag und die beschissene Nacht wegwusch. Desinter-essiert rieb er sich Seife über seinen Penis, nicht willens sich weiter um ihn zu kümmern, auch wenn er halbhart war. Dummer Schwanz.

Als er fertig war, fühlte er sich ein bisschen menschlicher und seine Erektion war fast wieder abgeklungen. Er stellte das Wasser ab und nahm das kratzige Handtuch vom Schrank, wo er es liegengelassen hatte. Er rieb es sich so effektiv, wie er konnte, über den Körper, wenn man beachtete, wie schäbig, müde und enttäuscht er sich fühlte. Da-nach zog er sich frische Unterwäsche, den gleichen Pullover und die Jeans an. Seine schmutzigen, eingerollten Sachen unter den Arm geklemmt, verließ er die warme Abgeschiedenheit des Badezimmers und wappnete sich für das, was als nächstes kommen würde.

Nur, dass Yulia offensichtlich nicht in einer bissigen Stimmung war. Sie saß auf dem Sofa, ein Buch in ihrem Schoß und die leuch-tend blauen Locken mit einem Gummi zusammengehalten. Eine Tasse echten, starken Kaffees stand neben ihrem Ellenbogen und eine weitere auf dem kleinen Tisch.

Seine Sicht verschwamm für eine Sekunde. Er ließ sich neben sie fallen und griff nach der zweiten Tasse. Ganz sicher war schon die richtige Menge an Zucker und Milch darin und es war das Beste, das er seit einer Woche geschmeckt hatte. Er brummte und nippte daran, bis die Tasse halb leer war, und stellte sie dann beiseite.

Er legte sich neben sie und platzierte seinen Kopf in ihrem Schoß.

»Wir werden keinen Sex haben«, sagte sie leise und sah dabei nicht von ihrem Buch auf, auch wenn sie ihre Finger durch seine Haare gleiten ließ.

»Gott sei Dank!«

Es war ein paar Mal passiert, seit er sie in der Orientierungsphase im ersten Jahr am College kennengelernt hatte. Einmal an diesem Tag, dann an dem Tag darauf und dann für ein Jahr nicht – bis sie eines morgens in sein Zimmer gekommen war, nachdem etwas passiert war, von dem sie ihm noch immer nichts erzählt und das sie bis auf die Knochen erschüttert hatte, und einmal in seinem dritten Jahr am College, als der Talentsucher ihn übergangen hatte.

Sex mit Yulia war gefährlich und sportlich und ließ ihn immer keuchend und leer und glücklich darüber, dass sie letztendlich wirklich nur Freunde waren, zurück.

Sie saß eine Weile schweigend da, streichelte sein Haar und blätterte dabei die Seiten in ihrem Buch nicht um. Sie fragte nicht noch mal, was los war, und er liebte sie in diesem Moment so sehr dafür, dass er erzittern wollte. Stattdessen drückte er ihren Oberschenkel und presste sein Gesicht gegen ihren Bauch.

»Ich hab Scheiße gebaut«, flüsterte er.

Die zärtlichen Bewegungen ihrer Fingerspitzen gegen seine Kopfhaut stockten, doch sie nahm ihren Rhythmus bald wieder auf. »Oh?«

Und es war zu viel, um es zu erklären. Da waren die Unterhaltungen, die er am Tag zuvor geführt hatte; erst mit dem Büro des Finanzbeauftragten und dann mit seinem Trainer. Das Telefonat nach Hause mit seinem Bruder, das er versucht hatte zu führen, stand definitiv nicht zur Debatte.

Dann war da das fruchtlose Ausgehen in die Bar mit seinem Team, von dem er *gewusst* hatte, dass er nicht hätte mitgehen sollen, aber verdammt. Er hatte trinken und Sex haben und sich fühlen wollen, als wäre er *jemand*, doch nichts von alledem hatte funktioniert.

Er war zum Haus zurückgegangen, das er mit einem Haufen Typen teilte, die alle so viel schlauer waren als er, sodass er etwas kaputt machen wollte, und als alle anderen entweder geschlafen hatten oder in der Stadt gewesen waren, war er zu dem Ort gegangen, an den er niemals hätte gehen sollen.

»Ich hab mit ihm geschlafen«, gab er zu. Leise und mit geschlossenen Augen.

»Marsh...«

»Und es war gut. Verdammt, du hättest ihn sehen sollen. Er war so gut.« Greg hatte seinen Schwanz geblasen, als wenn er dafür leben würde, es nicht erwarten könnte und er unter der Außenhülle des genialen Wissenschaftlers, der er war, ein Schwanzliebhaber epischen Ausmaßes wäre, und schlimmer... »Er hat mich angesehen als wenn, als wenn...«

Als wenn Marsh jemand wäre, den er wollte.

Marsh rollte sich fester ein und vergrub die Fingernägel in seiner Handfläche. »Wie auch immer. Sobald er abgespritzt hatte, hat er mich rausgeworfen.«

»Bist du dir sicher, dass es so passiert ist?«

Er lachte trocken. Es tat weh. »Ziemlich schwierig, die Zeichen zu übersehen. Fürsorglich war er auch. Hat gefragt, ob ich es allein in mein Zimmer schaffe oder ob ich Hilfe bräuchte.«

Er riskierte einen Blick hoch, nur um seine Augen schnell wieder zu schließen. Yulias Gesichtsausdruck war geradezu gefährlich. »Dann ist er ein Idiot!«

Marsh schnaubte. »Er ist der schlaueste Mann, den ich je kennengelernt habe. Verdammt, das muss er sein. Sicher hat er sehr schnell mitbekommen, dass er seine Zeit mit mir verschwendet, wenn ich nicht mal aktiv seinen Schwanz anfasse.«

»Das ist Schwachsinn und das weißt du.«

Er zuckte mit den Schultern. Lässigkeit konnte die Kälte, die er in sich spürte, nicht überspielen. Und er befand sich im Selbstmitleid der schlimmsten, weinerlichsten Art, aber deswegen war er zu Yulia gekommen. Sie mochte ihm oft in den Arsch treten, aber ihr konnte er alles erzählen. Sich tiefer in ihre Wärme kuschelnd, flüsterte er: »Was würde er schon von mir wollen? Dämlicher Sportler...«

In einem Atemzug änderte sich ihr zärtliches Streicheln zu einem heftigen Zupfen und er musste dagegen ankämpfen, sich anmerken zu lassen, wie sehr das wehtat. »Das sind die Worte deines Vaters.«

Seine Schultern zitterten und er verbarg sein Gesicht. »Vielleicht. Trotzdem.« Er biss sich auf die Zunge, doch es half nichts. Seine Hand zwischen der Couch und seinem Körper zur Faust geballt, murmelte er: »Heißt nicht, dass es nicht stimmt.«

## Kapitel 3

Guter Gott, kalter Kaffee war abscheulich. Greg verzog das Gesicht, als er den letzten Rest, der am Boden des Reisebechers zurückgeblieben war, herunterschluckte. Während er den Deckel zuschob, schnappte er sich ein Pfefferminz aus der Dose, die er in dem anderen Becherhalter aufbewahrte, und steckte es sich in den Mund. Die Wahrscheinlichkeit, dass ihm jemand nahe genug kam, um seinen Kaffeeatem wahrzunehmen, war gering, trotzdem. Ein paar Prinzipien hatte er.

Nicht, dass das offensichtlich wäre, wenn man sich in seinem Auto umsah. Sicher, es war eine zehn Jahre alte Klapperkiste, die er gebraucht gekauft hatte, aber er könnte trotzdem besser damit umgehen. Seufzend nahm er sich einen Moment, um die leeren Müsliriegelverpackungen und Servietten vom Beifahrersitz zusammenzuknüllen und sie in eine alte Fast Food Tüte zu stopfen. Mit Müll und Kaffeebecher in einer Hand, betätigte er den Türhebel mit der anderen und stieg aus.

Er verschloss das Auto und umrundete es dann, um seine Tasche aus dem Kofferraum zu holen. Verdammt, war die schwer. Er schwang sie sich über die Schulter und lief Richtung Haus, während er die Punkte auf seiner To-do-Liste synchron zu seinen Schritten abarbeitete. Die Analyse der Daten für seinen Betreuer fertigstellen, den Vorschlag für das Symposium bestätigen und mit irgendeiner Art Plan für die Klasse aufwarten, bei der er morgen die Lehrassistentz übernehmen musste.

Sein Magen ließ ein verzweifeltes, grummelndes Knurren verlauten und er verdrehte die Augen gegenüber sich selbst. Erst Essen, dann Kaffee, dann die Arbeit.

Nun, wenigstens hatte er seine Agenda für den Abend fertig. Und für die Nacht. Und für die späte Nacht. Seufzend schleppte er sich die Stufen hoch und drückte die Tür auf, die nie jemand gedachte

abzuschließen, wobei die Geräusche einer Schießerei auf ihn einprasselten. Verblüfft ließ er seine Tasche fallen, schlüpfte aus der Jacke, schob sie über das andere Dutzend Jacken, die auf den Haken im Eingangsbereich hingen, und spähte dann um die Ecke.

»Hey«, sagte Jason, ohne vom Bildschirm aufzuschauen, während dessen Daumen über den Controller flogen.

»Hey.« Greg sah für eine Minute zu. »Ist das das neue *Call of Duty*?«

»Jap. Supergeil.« Er neigte sich zur Seite, die Zunge zwischen seinen Lippen hervorblitzend. Für den Bruchteil einer Sekunde schoss sein Blick zu Greg. »Willst du testen?«

Zur Hölle, ja, das wollte Greg. Dennoch schüttelte er den Kopf. »Vielleicht morgen.« Ha. Hahahahahahaha. Ha. Und vielleicht würde er sich auch dazu entscheiden, seine Promotion aufzugeben und stattdessen einen Job bei McDonald's anzunehmen.

»Wie du willst.«

Greg deutete mit dem Daumen in Richtung Küche. »Ist noch was von meinem chinesisches Essen von gestern Abend über?« Wenn jemand den Rest von seinem Süß-Sauren gegessen hatte, würde derjenige eine Standpauke bekommen.

»Sollte so sein.«

Wäre besser so. Und wenn Greg ein besserer Mensch wäre, würde er anbieten, es zu teilen, doch dann würde das Abendessen zu einem Abendessen mit Unterhaltung werden und das würde zu einem Abendessen mit Unterhaltung und ein oder zwei Drinks führen und vielleicht einem schnellen Spiel, und nein. Dafür hatte er keine Zeit. Abgesehen davon war er sich nicht sicher, ob noch genug übrig war, und außerdem war er am Verhungern.

Greg sah noch einen Moment zu, schüttelte dann den Kopf und schlängelte sich den Flur hinunter. An dem Abzweig vom Flur, der zu dem kleinen Schlafzimmer unter der Treppe führte, zögerte er fast gar nicht. Er würde widerstehen. Würde er wirklich.

Scheiß drauf, wem machte er was vor? Er legte eine Hand an die Wand und schwang sich um die Ecke Richtung Marshs Zimmer. Seine Zuversicht sank, sobald er das leere Zimmer und die gänzliche Abwesenheit eines muskelbepackten Blondens irgendwo darin bemerkte.

Er verfluchte sich innerlich selbst dafür, dass er sich Hoffnungen gemacht hatte. Während er seine Hand an der Wand hinunter sinken ließ, stieß er sich davon ab.

An dem Tag, nachdem er und Marsh... getan hatten, was sie getan hatten, war er aufgewacht und die Treppe hinunter gestolpert, während er sich gleichzeitig hoffnungsvoll und ängstlich gefühlt hatte und bereit gewesen war, vor Enttäuschung niedergeschmettert zu werden. Er hatte sich so viele mögliche negative Szenarien überlegt, doch das einzige, auf das er nicht vorbereitet gewesen war, war Marsh überhaupt nicht zu sehen – gar keine Reaktion von ihm zu bekommen.

Ein leeres Zimmer am Samstagmorgen war zu erwarten gewesen. Marsh hatte viele Freunde und viele Verpflichtungen mit seinem Team. Samstagabend war es belastend gewesen. Am Sonntag entmutigend und Montag hatte Greg angefangen, sich krank zu fühlen.

Jetzt war Dienstagabend und er bewegte sich auf resigniert und benommen zu.

Er hätte es nicht tun sollen. Hätte nicht nehmen sollen, was Marsh angeboten hatte. Ein wenig Schwanz und Haut und Berührung – eine Berührung, die er so lange gewollt hatte – hatte all die Monate der Unterdrückung verblasen lassen. Es hatte die Fortsetzung seines sexlosen, zurückgezogenen Lebens unerträglich werden lassen.

Aber er würde es ohne Probleme ertragen. Er war gut darin, das, was er wollte wegzustoßen. Er war zielorientiert und von seiner Arbeit abhängig.

Und er war einsam und geil, verdammt noch mal.

Während er vor sich hin grummelte, drehte er sich um, nur um direkt gegen eine feuchte, nackte, muskelbepackte Brust zu laufen.

»Du lieber Himmel!«

Greg selbst hätte es nicht besser ausdrücken können. Er richtete sich auf, hob eine Hand und – oh. Oh, er war gerade in Marsh gelaufen. In einen halbnackten Marsh, frisch aus der Dusche gestiegen, in ein Handtuch gehüllt und tropfnass. Unterdrücken war ein hoffnungsloser Fall, dumm, das Sinnloseste, das Greg je in seinem Leben gehört hatte. Gott, Marsh noch so gut.

Während er seine Hand sinken ließ, blinzelte Greg schnell und versuchte, sich zusammenzureißen. »Ähm –«

»Hey.«

»Hi. Ich...« Was zur Hölle sollte er sagen? »Du bist hier.«

Marsh neigte den Kopf ein wenig zur Seite und hob dabei eine Augenbraue. »Ich wohne hier.«

»Richtig. Natürlich.« *Warum habe ich dich dann vier Tage lang nicht gesehen?*

Marsh lachte leise und schob sich an ihm vorbei, wobei er mit seinem gesamten Körper an Gregs entlangstrich und Marsh war nicht unbeholfen. Er strahlte Anmut und Stärke aus und bevor Greg sich zurückhalten konnte, schnappte er nach dessen Handgelenk.

Marsh drehte sich mit dunklen Augen um, noch immer in Gregs Wohlfühlzone stehend. »Ja?«

»Ich...« Greg musste sich wieder fangen. Er musste die Kontrolle übernehmen.

Weil das war das ganze Problem neulich Nacht gewesen, oder? Er hatte Marsh in seinen Bereich eindringen und sich küssen lassen und er hatte sich von ihm nehmen können, was er wollte. Er war derselbe einsame, verzweifelte Trottel, der er immer gewesen war, und davon hatte er genug mit dem letzten Arschloch gehabt, mit dem er zusammengewesen war. Er hatte Marsh hinein- und hinausspazieren lassen und war dabei mit einem beschissenen Gefühl zurückgeblieben und so würde es heute nicht laufen.

Denn heute würde noch etwas zwischen ihnen laufen. Verdammt noch mal, das würde es!

Dominant. Die Kontrolle übernehmen. Das konnte Greg. Er drehte sich, um seine Finger mit Marshs zu verschränken, und ließ seine andere Hand an der heißen, feuchten Haut von Marshs Seite hinaufgleiten. Er hob das Kinn und sah ihm direkt in die Augen.

Und seine Stimme versagte nicht. Sie war heiser und leise und klang überhaupt nicht nach ihm, doch genau so, wie er sich fühlte, tief drinnen, an den Stellen seines Körpers, die sich nach Kontakt sehnten. »Ich bin froh, dass ich dich getroffen hab. Du wolltest mir diese Sache zeigen. In deinem Zimmer.«



Marshs Pupillen waren geweitet und sein Atem stockte. Es brachte Greg dazu, sich näher zu ihm beugen zu wollen. *Gott, bitte lass mich mit in dein Zimmer kommen.* Doch Marshs Lächeln versprach Unheil. »Wollte ich?«

»Ja.«

Ein Atemzug, dann noch einer, und der schreckliche Krach des Videospiele strömte aus dem Wohnzimmer in den Flur. Es waren noch andere zu Hause. Einer von ihnen könnte in diese Szene stolpern und alle möglichen Gedanken dazu haben, die viel zu nah an der Wahrheit lagen. Greg war das egal.

Er ließ seinen Instinkt übernehmen und drückte sich näher an Marsh heran. Er riskierte hier einiges, aber das war es doch, was dominante Kerle taten. Richtig?

Die Lippen nah an Marshs Ohr, sagte er mit grollender Stimme: »Ich habe seit Tagen davon geträumt, dich noch mal in den Mund zu nehmen.«

Das war alles, was er sagen musste. Das nächste, was er wusste, war, dass er in Marshs Zimmer gezerzt wurde, die Tür sich hinter ihnen schloss und anschließend sein Rücken gegen die Tür gepresst wurde. Marsh schloss ab und stand vor ihm, ein Oberschenkel zwischen seinen, die Hände rechts und links neben seinem Gesicht abgestützt. Druck nach oben zwang Greg dazu, seine Beine zu spreizen.

Oh Gott. Greg hätte damit durchaus leben können. Er war schon seit einer Ewigkeit nicht mehr gefickt worden und noch nie gegen eine Tür, nicht von jemanden, der stark genug war, um ihn dabei festzuhalten, es schaffte, ihn dazu zu bringen. Und einfach so war er hart, sehnte sich danach und war bereit loszulegen.

Doch das war nicht die Art und Weise, wie es passieren sollte. Mit einer raschen Bewegung drehte er sie, drückte Marsh gegen die Wand und presste seinen eigenen Körper gegen ihn. Sie waren etwa gleich groß, dennoch fühlte sich Greg kleiner. Sie standen voreinander, Auge in Auge, Mund an Mund und Schwanz gegen Schwanz. Er schob eine Hand unter Marshs Handtuch und legte sie auf den dicken, starken Oberschenkel.

Marshs Atmung setzte kurz aus. »Also, was wolltest du, das ich dir zeige?«

»Ich glaub, ich finde es allein. Brauchte dich nur um reinzukommen.«

»Die Tür war offen.«

Greg sah hinab und beobachtete die Spur, die er über die goldene Haut zog und dabei die wenigen rauen Haare zur Seite schob. Er stupste die Enden des Handtuchs beiseite und alles, woran er denken konnte, war, seine Hände zwischen Marshs Beine zu bekommen, seinen Mund an sämtlichen Stellen zu platzieren, wo er gänzlich Moschus und Mann und Sex war. Er wollte das. Brauchte es.

»Die Tür ist immer offen«, hauchte Greg nüchtern. »Heißt ja nicht, dass jemand zu Hause ist.«

Für einen Moment hingen Gregs Worte in der Luft, gedankenlos und dumm. Er hatte Marsh nicht auf sein Verschwinden in den letzten Tagen ansprechen wollen, aber jetzt konnte er es nicht wieder zurücknehmen.

»Hey«, sagte Marsh. Und es war zu ernst.

Greg schüttelte den Kopf. »Tut mir leid.« So sollte es nicht ablaufen. Er war bereit, auf seine Knie zu sinken und anzufangen, mit seiner Zunge und seinen Lippen auf Entdeckungsreise zu gehen, doch starke Hände umfassten seine Oberarme.

»Hey.«

Er sah auf und blickte in bohrende, blau-graue Augen. Um sie herum war es ganz still und die Hitze löste sich auf, obwohl sie beide aneinandergesprengt standen und hart waren. Er konnte seine Verärgerung und die Angst nicht mehr für sich behalten. »Du hast mich gemieden.«

Marsh wich nicht zurück. »Vielleicht.«

»Tu das nicht.« Das war zu ehrlich, viel zu ehrlich, aber er hatte es gesagt.

»Nicht?«

»Nein.« Greg senkte den Blick und sah nach unten. Er presste seine Handfläche auf die Mitte von Marshs Rippen. »Wenn du... « *mich*, »nicht willst, dann lass... « *dich durch mich nicht von deinem Zuhause vertreiben*.

Und jetzt konnte er die wichtigen Dinge nicht aussprechen?

Er verfluchte sich selbst und war bereit sich zurückzuziehen, doch Marsh ließ ihn nicht gehen. Stattdessen zog er Greg sogar noch näher an sich. Sein Mund war direkt vor ihm und er hauchte: »Okay.«

Und dann fühlte er nur noch die langsame, tiefe Hitze seines Kusses und den Geschmack seines Munds und ja, ja. Verdammt, bitte! Ein verzweifertes Geräusch verließ Gregs Lippen und er öffnete sich weiter, schob seine Zunge vor, während er an Marshs voller Unterlippe knabberte.

Marsh umklammerte ihn fester und schlängelte dann eine Hand zwischen sie, um Greg durch seine Jeans zu umfassen. Er veränderte seine Position so, dass er in die Haut neben Gregs Ohr beißen konnte. »Hab auch daran gedacht.«

Verdammt, wenn dies nicht ein ganz neuer Kick war. Greg zu vergessen und aus seinen Gedanken zu schieben, war so einfach. Die Vorstellung, dass Marsh sich daran erinnerte, wie sie sich berührt hatten und übereinander hergefallen waren und sich gegenseitig zum Kommen gebracht hatten, war beinahe zu viel. »Ja?«

»Ah, ja.« Seine Handfläche strich auf und ab. »Hab ihn letztes Mal kaum kennengelernt. Durfte dich nicht kosten oder so.«

Es war zu viel, zu schnell und dieses Mal musste Greg das hier *kontrollieren*. Das Geräusch in seinem Hals war beinahe ein Grollen, als er sich abstieß. Er konnte das, konnte alles, was er wollte, und, was er wollte, war, dass Marsh vor Lust verging. Er sank auf die Knie und zerrte das Handtuch runter, wodurch Marsh nackt, so verdammt wunderschön hart und mit Röte überzogen vor ihm stand. Greg konnte ihn jetzt wirklich sehen. Kein halbblindes Fummeln im Dunkeln. Hier machten sie am helllichten Tag miteinander rum, das Haus voller wacher Leute. Er wollte es so sehr.

Er ließ eine Hand hinauf über perfekte Haut gleiten, hielt sich einen Moment zurück, um die weiche Haut von Marshs Hoden in seiner Handfläche hin- und hergleiten zu lassen, dann presste er seine Hand gegen seine Schwanzwurzel und hielt ihn dadurch gegen Marshs Bauch.

Er fuhr mit der Nase die gesamte heiße Länge entlang und atmete ihn ein, bevor er seine Zunge über die Spitze streichen ließ. Sie schmeckte so gut. Stärke überkam ihn. Er schüttelte seinen Kopf, während er liebkostete und leckte. Er nahm Marshs Stöhnen und Keuchen und das Gefühl von stumpfen Fingernägeln in sich auf, die sich in seine Kopfhaut bohrten und durch seine Haare kämten.

Die Leute stellten es immer so dar, dass es einen zum devoten Part machte, wenn man jemanden blies, doch es gab keinen besseren Kick auf der Welt. Nichts war so gut, wie diese Bewegungsfreiheit zu haben, derjenige zu sein, der Vergnügen bereitete, einen Orgasmus hinauszuzögern, bis ein Mann kurz davor war, den Verstand zu verlieren.

Laut brummend bog er Marshs Schwanz nach vorn und nahm ihn in seinen Mund, bis er gegen seinen Rachen stupste und Marshs Faust die Wand hinter ihm traf. Greg entließ ihn aus seinem Mund, sah nach oben und Gott, Marsh sah mitgenommen aus und perfekt. »Leise«, warnte Greg, dann widmete er sich wieder dem Schwanz vor sich, schloss seine Lippen in einem engen Ring darum und sorgte mit seinen Wangen für Unterdruck.

»Shit. *Shit!*«

Greg bewegte den Kopf auf und ab und streichelte ihn dabei, während er seine Faust im Einklang mit seinem Mund bewegte. Marshs Oberschenkelmuskeln waren angespannt, sein Griff fest und perfekt und beinahe zu viel.

Greg zog sich zurück, ließ eine Hand sinken und drückte sie mit einem Verlangen, das fast schon schmerzhaft war, gegen seinen eigenen Schritt. Marshs Schwanz ragte groß und stolz zwischen ihnen auf, das Arbeiten der dahinterliegenden Muskeln brachte ihn zum Zucken, wobei er glitschige, glänzende Tropfen hinterließ, die auf seiner Spitze glitzerten.

»Greg.« Marshs Stimme war beinahe ein Wimmern. Greg liebte es, seinen Namen auf Marshs Lippen zu hören.

Er ließ seine Zunge noch einmal über die empfindliche Haut direkt unter der Eichel gleiten und schob seine Hände zwischen

Marshs Oberschenkel, weiter und weiter, bis seine Fingerspitzen die Spalte berührten und Marsh sich krümmte, eine Hand neben sich zur Faust geballt.

Oh, das war gut. Es wäre sogar noch besser, wenn es Gregs Zunge wäre, die Marsh zum Beben brachte. Allein der Gedanke daran ließ ihn pulsieren. Ohne seinen Kopf zu bewegen, sah er auf. Die Haut hinter Marshs Hoden war von der Dusche immer noch feucht, alles, was Greg berührte, war vom Wasser warm und weich. Höher streichelnd stupste er gegen Marshs Eingang. »Hast du dich auch überall gut gewaschen?«

Das war jetzt *definitiv* ein Wimmern aus Marshs Kehle und weitere Hinweise brauchte Greg nicht. Er lehnte sich zurück und drückte gegen Marshs Hüfte. Marsh drehte sich natürlich bereitwillig herum. Greg zitterte vor Verlangen, weil er das so sehr tun wollte, und murmelte: »Spreizen«, während er die festen Pobacken mit seinen Daumen auseinanderzog.

Als Greg zum ersten Mal durch die Spalte leckte, fiel Marshs Kopf gegen die Wand. Er schmeckte Erde und Salz und Seife, und wollte tiefer und näher. Marsh begann, eine Litanei aus »Ja«, und, »Gott«, und, »Verdammt«, und, »Bitte«, zu singen. Greg schob eine Hand zwischen Marshs Beine und berührte dabei Hoden, Schaft und Bauch, während er ihn mit seiner Zunge erforschte und Kreise um die enge, kleine Öffnung leckte.

»Stehst du drauf, so geweitet zu werden?«, keuchte er gegen Marshs Haut. »Ich Sorge dafür, dass du ganz weich und locker bist.« Er drückte die Spitze seiner Zunge nur ein kleines Stück hinein. Durch den Druck an seinem eigenen Schwanz zwickte seine Hose und ließ ihn nach Luft schnappen. »Will dich so sehr ficken. Willst du das?«

»Ja, ja, alles, nur –«

»Nächstes Mal.« Wenn es ein nächstes Mal geben würde. Greg machte das nicht mit irgendjemandem. Ein Handjob im Verborgenen oder ein Blowjob mit einem Fremden an einer Ecke in einer einsamen Nacht? Manchmal. Doch in jemanden einzudringen oder jemanden in sich aufzunehmen, das war eine ganz andere Sache.

Keuchend schloss er für einen Moment die Augen und drückte seine Stirn gegen die feste Rundung von Marshs Hintern. Diesmal nicht, nein, aber bald. Für Marsh... für Marsh und die Art und Weise, wie er ihn sich so frei und enthemmt fühlen ließ wie gerade jetzt... würde er es tun.

Er zwang sich, seine Augen zu öffnen, und biss in die Haut vor seinem Gesicht. Für jetzt würde er sich mit seinem Geschmack und dem Geräusch seines Atems zufriedengeben, aber verdammt, das war ganz und gar nicht genug. Er leckte fester über die Öffnung, griff dabei um ihn herum und umfasste Marshs Schwanz fest mit seiner Faust. Marsh schluchzte, während er sich in Gregs Hand schob, sie fickte und sich gegen seine Zunge zurückdrückte. Sein Eingang war jetzt schön nass und Greg zog sich zurück, um einen Kuss auf die rote Stelle zu drücken, an der er ihn zuvor gebissen hatte. Dann schob er einen Finger in ihn.

Marsh brachte Gregs Namen etwas erstickt hervor, während er sich um ihn zusammenzog. Er stieß zweimal vor, bevor er erstarrte, kam und heiß auf die Wand und über Gregs Faust spritzte. Gott, Gott, verdammt, Greg war kurz davor – er musste –

Dann drehte sich Marsh, schubste Greg nach hinten und kletterte auf ihn. Er küsste Greg direkt auf den Mund. Es war schmutzig und köstlich. Fast so gut wie die Art, wie er seinen Körper herunterglitt, an den Knöpfen seines Shirts zerrte, um seine nackte Brust zu küssen, und seine Hose öffnete.

Gregs Zehen krümmten sich, als die Finger sich um seinen Schwanz zusammendrückten, während er ihm die Hose auszog. Beim Gefühl von Marshs weichem, warmem Mund um ihn hätte es ihn beinahe überwältigt.

»Oh Gott«, stöhnte er, während er darum kämpfte, seine Hüften stillzuhalten, nicht in diese perfekte Hitze zu stoßen und nicht beim ersten Mal zu kommen, als er in Marshs offenen Hals stieß, und –  
»Fuck!«

Er drückte sich sein Handgelenk auf den Mund, denn das war Marshs *Kehle*.

»So gut. So gut«, sang er. Marsh beherrschte Deep-Throat und Greg wollte denjenigen finden, der Marsh das beigebracht hatte, und ihn küssen und umbringen. Er wollte, dass Marsh niemals aufhörte und er wollte kommen.

Er hatte nicht mal mehr eine Ahnung, was er überhaupt noch alles sagte, als der Druck sich aufbaute und seine Hoden sich zusammenzogen. Die Geräusche, die aus ihm herausgepresst wurden, waren viel zu laut und er bohrte seine Zähne tiefer in die Haut seines Handgelenks, bis es wehtat. Als eine Hand die Innenseite seines Oberschenkels berührte, zögerte er nicht, sich ganz zu öffnen.

Beim ersten Druck einer Fingerspitze gegen seinen Eingang wurde alles um ihn herum dunkel und verschwamm. Es wurde zu viel. Er schrie in die Haut zwischen seinen Zähnen, während er gegen Marshs Kopf drückte. Marsh drängte sich jedoch bloß noch tiefer in ihn, behielt einfach nur seinen perfekten Mund genau dort und Greg gab sich der Vorstellung hin, wie Marsh ihn weit öffnete und ihn in den Fußboden vögelte. Ein Stoß mehr und er ergoss sich in den engen Kanal von Marshs Kehle, als er kam und kam und kam.

Gott.

Das erste Geräusch, das durch den Nebel drang, war ein kleines Lachen über Greg. Er blinzelte und fand Marsh nackt zwischen seinen Beinen kniend. Während er ihn beobachtete, wurde aus Marshs Kichern ein Lachen, das fast schon hysterisch wurde, und ein harter, eisiger Knoten formte sich in Gregs Brust. Er begann, seine Knie zusammenzudrücken, doch dann lehnte sich Marsh noch immer zitternd vor, als er einen Kuss auf Gregs nackte Hüfte drückte, bevor er seine Boxershorts wieder nach oben zog, um ihn zu bedecken.

»Hätte nicht gedacht, dass das noch mal passieren würde.« Marshs Stimme war gedämpft, sein Blick nach unten gerichtet.

In Gregs Kopf herrschte noch immer großes Chaos. »Natürlich ist es das«, murmelte er und streckte seine Hand aus, weil er einen Teil von Marsh berühren wollte.

Marsh schüttelte den Kopf und sprang über Gregs Beine, um sich neben ihm auf dem Rücken auszustrecken. Er fuhr sich mit einer Hand durch die Haare, während seine Atmung noch immer schnell ging, obwohl sein Lachen abgeklungen war. Er drehte seinen Kopf, sodass er Greg ansah und fragte: »Also, wird das jetzt zu einer Sache zwischen uns?«

Die Frage war recht einfach, doch da war ein kleines Zucken in Marshs Blick. Als wenn er nicht bemerkte, wie sicher er sich bei Greg sein konnte – wie sicher er sich bei Greg von dem Moment an, als Marsh sich über ihn gebeugt und ihn geküsst hatte, hatte sein können.

Greg zögerte. Die Möglichkeit, das weiterhin zu tun, war so verlockend. Greg hatte gerade keine Zeit für eine Beziehung. Andere Männer hatten das mit ihm aufgegeben, weil er wegen seiner vielen Arbeit zu eingespannt gewesen war. Aber ohne irgendwas, das ihn ablenkte, ohne irgendeine Erleichterung, ohne irgendeine Berührung, würde er seinen Verstand verlieren. Ohne Marsh, der neben ihm lag und ihn dazu brachte, sich leicht und locker zu fühlen, wenn er sonst immer so angespannt war.

Greg brauchte dieses Ventil. Der Sex war atemberaubend, die Gesellschaft genauso gut und Marsh war bewundernswert.

Und genau das war das Problem. Marsh war bewundernswert und lustig und beliebt. Greg konnte wahrscheinlich mit all den anderen in Marshs Leben nicht mithalten, doch er kannte sich. Die Wahrscheinlichkeit, dass er auf lange Sicht weiterhin nur körperlich von ihm angezogen sein würde, lag zwischen gering und nicht vorhanden.

Dennoch, konnte er das wirklich ablehnen? Er würde sich damit beschäftigen, sollte er wirklich anfangen, sich an ihn zu binden – wenn er anfang, sich an ihn zu binden. Marsh würde sich über ihn totlachen, doch bis dahin würde Greg die Chance nutzen, zu berühren und berührt zu werden, und wenn seine Gefühle sich änderten, würde er es schaffen wegzugehen, bevor die Dinge zu schwierig werden würden. Für jetzt würde er das bekommen.

Greg atmete langsam aus und richtete seinen Blick zur Zimmerdecke. »Möchtest du, dass das zwischen uns zu einer Sache wird?«



Marsh zuckte mit den Schultern. »Für mich ist das okay.«

Das sollte Vereinbarung genug sein. Nur, dass Greg Gewissheit brauchte. Er drehte seinen Kopf, wobei er die Hand in Richtung Marsh schob. Mit den Fingerknöcheln stupste er gegen Marshs Oberschenkel. »Unverbindlich, ja?«

»Sicher.« Marshs Augen zuckten.

Unverbindlich wäre für Greg okay. »In Ordnung.« Seine Stimme zitterte kaum.

»Okay.« Das Grinsen, das Marshs Gesicht erhellte, ging Greg durch und durch, besser als die Nachwirkungen seines Orgasmus. Heller als die Sonne. Marsh drehte sich auf die Seite und hob seinen Arm, als würde er ihn jeden Moment über Gregs Brust legen.

Greg könnte das gefallen. Der Sex war so viel von dem, was ihm fehlte, wenn er versuchte, eine Beziehung zu führen, aber er vermisste die Zuneigung und die Gespräche und die anderen, einfacheren Berührungen. Er vermisste es, jemanden zu halten und gehalten zu werden. Seine Hand an der Seite zuckte.

Marsh ließ den Arm sinken. Er schüttelte den Kopf und ein weiteres Kichern entkam seinem Mund. In einer schnellen, abrupten Bewegung rollte er sich herum, sodass er saß. Er presste sich für einen Moment die Handballen auf die Augen, stand dann auf und schlenderte zu seinem Schrank hinüber.

Gregs Blick richtete sich auf die beiden identischen Rundungen von Marshs Hintern und die lange Linie seiner Wirbelsäule. Verdammte, waren seine Schultern breit.

Mist, Marsh sprach gerade mit ihm. Greg riss seinen Blick los und sah in Marshs Gesicht. Seine Augenbrauen waren hochgezogenen und der Mund verzog sich zu einem spöttischen Grinsen.

»Hä?«

»Nichts.« Marsh stieg in eine Jogginghose und Greg war kurz davor, sein Sprachvermögen zu verlieren, da er wusste, dass Marsh keine Unterwäsche unter der Hose trug. Machte Marsh das öfter? Greg würde sich nie wieder konzentrieren können, weil er sich das nun jedes Mal fragen würde.

Dann wiederum war das jetzt eine unverbindliche Sache. Er musste sich das nicht fragen. Jedes Mal, wenn er sich nicht sicher war, konnte er Marsh bitten, ihm etwas in seinem Zimmer zu zeigen. Wenn niemand hinsah, könnte er eine Hand in den Bund seiner Hose schieben.

Greg wurde schon wieder abgelenkt. Mit einem kleinen Ächzen stellte er die Arme auf und stemmte sich hoch. Für ein paar Sekunden saß er dort auf Marshs Fußboden und beobachtete, wie diese wunderschöne Haut unter einem T-Shirt verschwand. Schade.

Oh, tja. Ein Hunger war gestillt, da knurrte Gregs Magen. Seufzend erhob er sich. »Ich werde mir mal was zu essen suchen.« Er zögerte, doch dann fragte er: »Möchtest du was? Ich glaube, es ist noch was vom Hühnchen-Süß-Sauer von gestern Abend übrig.«

Verdammt, vielleicht hatte es ihn wirklich schon schlimm erwischt, wenn er gerade anbot zu teilen.

Marsh schüttelte den Kopf. »Nee. Treffe mich vor dem Krafttraining noch mit dem Team auf eine Pizza.«

Richtig. »Okay«, sagte Greg, als wäre er deswegen nicht auf irrationale Weise enttäuscht. Wahrscheinlich war es so sowieso am besten. Zwei Typen, die lediglich miteinander vögelten, mussten nicht miteinander rumhängen. »Also, dann sehen...«

»... wir uns später«, beendete Marsh den Satz für ihn. Er stand noch immer halb zu Greg gedreht vor seinem Schrank.

Und Typen, die lediglich miteinander vögelten, mussten sich nicht zwangsläufig berühren oder miteinander interagieren, sobald sie ihre Klamotten wieder an hatten, doch Greg konnte nicht widerstehen. Er ging die paar Schritte hinüber zu Marsh. Er deutete eine Bewegung an und wartete auf eine Abfuhr, die jedoch nicht kam. Verdammt, wovor musste er schon Angst haben?

Während er seinen ganzen Mut zusammensammelte, der ihn dazu gebracht hatte, einen halbnackten Marsh im Flur anzumachen, ihn an die Wand zu pinnen und ihn zu lecken, legte Greg eine Hand auf Marshs Wange.

Es war ein schneller Kuss. Leicht und flüchtig, ohne Zunge oder überhaupt irgendwas, dennoch entzündete er ein Feuer in Greg. Ein Feuer, das nichts mit Sex zu tun hatte. Er war *sowas von in Schwierigkeiten*.

Doch als Greg sich zurückzog, lächelte Marsh. »Bis später dann.«

»Ja.« Greg ließ seine Hand sinken.

Ohne noch einmal zurückzusehen, ging er.

Lesen Sie weiter in...

## **Was du mir gibst**

Roman von Jeanette Grey

Dezember 2015

**[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)**